

Möschberg

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **51 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohin gehen wir?

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift haben wir Gedanken darüber Raum gegeben, mit welchen Angeboten der Möschberg nach seiner Wiedereröffnung an die Öffentlichkeit treten könnte. Wie weit diese Wünsche Wirklichkeit werden und wie weit überhaupt eine Nachfrage dafür besteht, lässt sich heute noch nicht abschätzen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn einige Leser zur Feder greifen würden, um uns ihre eigenen Wünsche und Visionen mitzuteilen.

Die Vergangenheit kann nicht zurückgeholt werden

Einige ältere Möschberger verfolgen das Geschehen in dem alten Haus, das ihnen gewissermassen eine zweite Heimat war, mit Skepsis und fragendem Blick. «Wo sind die alten Lieder geblieben?», schrieb mir vor einiger Zeit ein alter Bauer aus dem Mittelland, wo die aufmunternden Worte von «Frau Doktor», wo die visionären, ja revolutionären Vorträge von einst? Wo die Geborgenheit im Kreis Gleichgesinnter?

Etwas von diesem Fragen ist mir letzthin in einem langen Telefongespräch mit einer Ementaler Bäuerin entgegengekommen. «Es ist alles so kopflastig geworden. Das Herz kommt zu kurz. Und überhaupt, die jungen Bauern stellen ja doch mehrheitlich aus wirtschaftlichen Überlegungen, sprich Direktzahlungen, um. Damals... Und soviel Geld für diesen Umbau! Ich kann da nicht mehr dahinterstehen.»

Ja, damals war wirklich vieles ganz anders. Ich habe sie selber miterlebt, die Blütezeit des Möschberg in den fünfziger und sechziger Jahren. Doch was vergangen ist kommt nicht wieder.

Es liegt nicht an den alten Liedern

Was wir heute in Angriff nehmen, ist weder besser noch schlechter als das, was unsere Grossväter und Väter vor 60 Jahren mit dem Möschberg wollten. Das Alte ist nicht besser

als das Neue, nur weil es alt ist, und das Neue ist nicht schlechter, nur weil es neu ist, und umgekehrt. Von solchen Vorurteilen sollten wir uns lösen und der jungen Generation die Möglichkeit lassen, selber ihre Erfahrungen zu machen und die Prioritäten ihres Lebens zu setzen.

Mit dem Umbau wollen und können wir einen Rahmen schaffen, der ein Arbeiten, Suchen und Finden unter neuen Voraussetzungen ermöglicht. Dass wir diesen Rahmen gerade hier an diesem für die Schweizer Bauern geschichtsträchtigen Ort schaffen wollen bringt zum Ausdruck, dass wir etwas von der inneren Substanz, die vielen von uns viel bedeutet hat, hinüberretten möchten in eine neue Zeit. Nicht auf die Form kommt es letztlich an, sondern auf den Inhalt.

Zeichen des Vertrauens

Ich bin bisweilen sprachlos ob all der Zeichen des Vertrauens in unser Projekt. Da kommen Zeichnungsscheine von Familien, von denen wir annehmen müssen, dass sie alles andere als im Überfluss leben. Es sind Zeichen der Dankbarkeit für erhaltene Wegzehrung in diesem Haus, Zeichen aber auch der Hoffnung darauf, dass hier ein Ort entsteht, der auch in der heutigen unsicheren Zeit Orientierungshilfe bieten kann. Beides verpflichtet. Die Verantwortung liegt noch auf wenigen Schultern. Alle, Junge und Alte, die sich dem Möschberg und seinen Zielsetzungen verbunden fühlen, sind zur aktiven Mitarbeit eingeladen.

Ein Paukenschlag zum Auftakt

Seit einigen Jahren führt die VSBLO jeweils im Herbst einen landesweiten Aktionstag durch. An diesem Anlass werden aktuelle Themen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Der Aktionstag 1996 wird am 31. August und 1. September stattfinden und mit der offiziellen Eröffnung des Möschberg als «Haus der Schweizer Biobauern» zusammenfallen. Die VSBLO hat ein Organisationskomitee gebildet, das den Anlass vorbereitet.

Es ist vorgesehen, hochkarätige Referenten einzuladen und damit zu demonstrieren, dass wir Biobauern endgültig aus der Nische heraustreten, in der wir jahrzehntelang verharrt haben oder in die man uns verbannt hat.

Damit dürfte auch die Zeit vorbei sein, in der sich die Biobauern agrarpolitisch im Schlepptau anderer Gruppierungen befanden. Mit einem neuen Selbstbewusstsein werden die VSBLO und ihre Mitgliedorganisationen in die Diskussion um die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft eingreifen, denn sie haben eine Sicht der Dinge anzubieten, die viele Probleme der Agrarpolitik zumindest spürbar erleichtern kann.

Zu gegebener Zeit werden wir an dieser Stelle über die geplanten Aktivitäten informieren.

W. Scheidegger

Der Umbau kommt planmässig voran

An ihrer Sitzung vom 13. Dezember konnte die Baukommission vom planmässigen Verlauf des Projekts Kenntnis nehmen. Baumeister, Zimmermann und Dachdecker sind fertig, die Leitungsrohre sind verlegt, die neuen Zwischenwände gestellt, die neuen Fenster montiert. (Deren grüne Farbe gibt in der Nachbarschaft Anlass zu Neckereien: «Diese Grünen haben sogar grüne Fenster».)

Schreiner-, Elektro- und Malerarbeiten sind vergeben. Übers Ganze gesehen konnten die Arbeiten ca. 5 % unter dem Kostenvoranschlag vergeben werden. Wir hoffen, dass dieser Vorsprung bis zum Schluss erhalten bleibt und uns erlaubt, dies und jenes zu realisieren, das aus Kostengründen zunächst zurückgestellt worden ist.

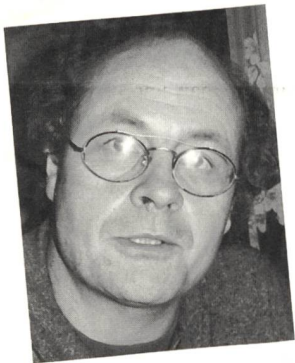
Das Pächterehepaar arbeitet intensiv an seinem Betriebs- und Marketingkonzept. In einer der kommenden Nummern werden wir mehr darüber erfahren.

Dieses Projekt ist mir ans Herz gewachsen

Anlässlich des Landestages vom 20. März 1993 gaben die «MöschiBERger» grünes Licht für die Gründung der Genossenschaft Zentrum MöschiBERg und damit für die Umsetzung bereits früher gefasster Beschlüsse, den MöschiBERg wieder zu einem Zentrum für den biologischen Landbau zu machen. Im Juni des gleichen Jahres wurde die Genossenschaft als neue Trägerchaft gegründet und damit auch eine Öffnung über den alten Trägerverein hinaus dokumentiert.

Von Anfang an war klar, dass das Projekt eine Grössenordnung hat, die die Möglichkeiten eines Vereinsvorstandes übersteigen. In René Keist fanden wir einen Unternehmensberater und in Martin Volkart einen Hotelier, die uns in ihren Fachgebieten kompetent beraten konnten. Noch fehlte uns ein Fachmann mit Spezialkenntnissen im Bauwesen, der mit Architektin Ursula Egger in einen echten Fachdialog treten konnte. In Peter Graf aus Othmarsingen haben wir ihn gefunden.

Kultur und Politik: Wer ist Peter Graf?



Peter Graf: Ich bin Architekt HTL, habe 1977 in Brugg mein Diplom gemacht und anschliessend 7 Jahre in einem Architekturbüro gearbeitet. Danach wechselte ich

zum Baudepartement des Kantons Aargau und habe während 10 Jahren in kantonalen Bauvorhaben als Vertreter der Bauherrschaft gewirkt. Bei der Heirat war für mich und meine Frau klar, dass ich auf ein Teilpensum zurückgehe, um auch ihr einen Verbleib in ihrem Beruf als Physiotherapeutin zu ermöglichen. Wir teilen uns in die Aufgabe der Betreuung unserer beiden Kinder.

Teilzeitjobs sind beim Kanton derart unattraktiv, dass ich mich nochmals zu einem Wechsel entschloss. Ich bin jetzt Dozent an der Bauschule Aarau in den Fächern Hochbaukonstruktion und Baustoffkunde.

Kultur und Politik: Wie bist du mit dem Projekt MöschiBERg in Berührung gekommen?

Peter Graf: Im Vorprojektstadium kam René Keist zu mir. Wir kennen uns von der Bezirksschule in Zofingen her, hatten uns aber längere Zeit aus den Augen verloren, bis wir uns an der Bauschule wieder begegnet sind. Auch er ist dort Dozent. René kam dann mit den Ingenieurverträgen zu mir, um meinen Rat einzuholen. Aus einigen Konsultativgesprächen ist zuerst ein Beraterstatus und später der Vorsitz in der Baukommission herausgewachsen.

Zum damaligen Zeitpunkt bestand bezüglich Baukosten noch eine relativ grosse Unsicherheit von $\pm 25\%$. Im schlimmsten Fall hätte dies den Konkurs des Unternehmens bedeutet, bevor der Bau richtig begonnen hätte. Mit einer Abänderung des Phasenplans haben wir in einem früheren Zeitpunkt, als dies sonst üblich ist, zuverlässige Zahlen über die zu erwartenden Baukosten ermitteln können. Es ist ja so, dass man am Anfang eines Projekts mit wenig Geld viele Änderungen anbringen kann. Später kosten kleine Änderungen unter Umständen sehr viel Geld.

Kultur und Politik: Was hat dich bewegt, als Berater und bald einmal als Präsident der Baukommission einzusteigen?

Peter Graf: Wie gesagt, da war die Beziehung zu René Keist. Dann ist mir das Projekt rasch ans Herz gewachsen. Den MöschiBERg hatte ich vorher zwar nicht gekannt. Biolandbau hingegen war mir ein Begriff. Wir sind Käufer von Bioprodukten. Zudem habe ich ein ausgeprägtes Interesse für ökologisches Bauen, jedoch nicht aus einer Inselmentalität heraus.

Kultur und Politik: Was meinst du damit?

Peter Graf: Ich will es am Beispiel Kork erläutern. Kork ist ein sehr guter und baubiologisch einwandfreier Baustoff. Aber die Ressourcen von Kork sind sehr begrenzt.

Deshalb darf die Systemgrenze nicht schon beim nächsten Gartenzaun liegen.

Ein anderer ökologischer Beitrag ist der, dass wir zuhause die Milch bewusst im Dorf kaufen. Es gibt noch keinen Biobauer in der Nähe. Wir holen sie im Kesseli in der Dorfmolkerei. So ist sie weder mit Verpackungs- noch Transportenergie belastet.

Kultur und Politik: Das Bauen ist eines, die zukünftigen Angebote des Hauses ein anderes. Ist das Haus, wie es sich nach dem Umbau präsentieren wird, ein geeigneter Rahmen für die in dieser Zeitschrift schon wiederholt entworfenen Kurs- und Seminarangebote?

Peter Graf: Ja. Das Projekt ist zweifellos gut, die Lage fantastisch. Durch die Kompaktheit des Hauses entstehen gewissermassen Wohneinheiten von jeweils 4 Zimmern. Das gibt eine familiäre Atmosphäre und ist eine wesentliche Qualität des Projekts.

Kultur und Politik: A propos Angebote: Wie denkst du darüber, welches sind deine Visionen für ein Haus der Schweizer Biobauern?

Peter Graf: Die gesteckten Ziele sind hoch. Aber der Biolandbau braucht jetzt dringend eine Stärkung, um nicht vollkommen verkommerzialisiert zu werden. Das «alternative» Image muss überwunden werden, die Grabenkämpfe zwischen einzelnen Bioorganisationen müssen aufhören. Dazu kann der MöschiBERg bestimmt einen Beitrag leisten und mithelfen, neue Ideen zu erarbeiten.

Kultur und Politik: Peter, ich danke dir für dieses Gespräch und für dein Engagement.

Interview: W. Scheidegger